

«Serata d'onore» im Rahmen der Gedenkfeier 60 Jahre Katastrophe von Mattmark

Vania Alleva, Präsidentin der Gewerkschaft Unia

Naters, 29. August 2025

Mattmark nie vergessen: die Lehren 60 Jahre danach!

Mattmark nie vergessen bedeutet zuerst, dass wir auch 60 Jahre nach der Katastrophe der 88 Todesopfer gedenken. Und dass wir ihren Hinterbliebenen unser Mitgefühl und unsere Solidarität ausdrücken. Unter den Opfern waren 86 Männer und zwei Frauen, die meisten von ihnen stammten aus Italien, aber auch aus Spanien, Österreich, Deutschland und der Schweiz. Sie kamen hierher, um mit ihrer Arbeit eine Zukunft für ihre Familien aufzubauen. Stattdessen verloren sie ihr Leben unter den Eismassen des Allalingletschers. Ihr Schicksal steht stellvertretend für unzählige Arbeitsmigrantinnen und -migranten, die den Wohlstand der Schweiz mitaufgebaut haben und immer noch aufbauen. Und die dafür oft nicht Dankbarkeit erfahren, sondern Ablehnung.

Mattmark nie vergessen heisst, die Erinnerung wachzuhalten. Wir wissen: Diese Katastrophe war nicht einfach Schicksal. Sie wäre vermeidbar gewesen. Die Baracken, Werkstätten und Kantinen standen an einem Ort, von dem man wusste, dass er gefährlich war. Die Warnungen der Arbeiterinnen und Arbeiter wurden nicht ernst genommen. Ignoranz, Gleichgültigkeit und Profitdenken führten zu dieser Katastrophe, die nie hätte passieren dürfen. Dass die Gerichte später alle Verantwortlichen freisprachen und den Opferfamilien sogar Prozesskosten auferlegten, bleibt ein Skandal, der die zynisch eiskalte Haltung der Schweiz gegenüber den sogenannten „Fremdarbeitern“ zeigt. Das eben erschienene Buch der Historikerin Elisabeth Joris zeichnet die Geschichte von Mattmark und die Folgen eindrücklich nach. Und Vasco Pedrina, der ehemalige Co-Präsident der Unia, erklärt im Joris-Buch, was Mattmark für die Gewerkschaften bedeutete.

Mattmark als Mahnung und Katalysator

Die Katastrophe von Mattmark war für die Gewerkschaften ein Wendepunkt. Sie war ein Weckruf für eine neue Haltung gegenüber Migrantinnen und Migranten und der Ausgangspunkt einer gewerkschaftlichen Öffnung. Denn die Opfer waren nicht einfach «ausländische Arbeitskräfte». Sie waren Kolleginnen und Kollegen, die Seite an Seite mit einheimischen Arbeitern «chrampften». Mattmark hat uns gelehrt: Nur gemeinsam können wir stark sein.

Mattmark war auch ein Weckruf für die Arbeitssicherheit. Die Gewerkschaften erkannten: Der Schutz von Leben und Gesundheit, von Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz sind ebenso zentral wie faire Löhne oder geregelte Arbeitszeiten. Arbeitssicherheit ist kein Luxus, sie ist ein Grundrecht. Vieles wurde seither verbessert – doch auch heute ist der Bau eine der gefährlichsten Branchen der Schweiz. Jeder sechste Bauarbeiter verunfallt Jahr für Jahr, im Schnitt stirbt alle 2 Wochen ein Bauarbeiter bei einem Arbeitsunfall. Hinter den Zahlen stehen Schicksale, Familien, zerstörte Leben, zerbrochene Träume. Das dürfen wir nie vergessen! Noch immer sterben Menschen auf unseren Baustellen: So starb vor kurzem ein junger Bauarbeiter im Kanton Zürich, als er von einem herabfallenden Schalungselement getroffen wurde. Und nur wenig später entkam ein anderer Bauarbeiter auf einer anderen Baustelle nur knapp dem Tod, als er lebensbedrohlich von abrutschenden Stahlträgern verletzt wurde. Auch solche Unfälle sind keine Naturereignisse. Sie sind die Folge von Entscheidungen: von Terminplänen, die Menschen an ihre Grenzen bringen; von Sicherheitsauflagen, die ignoriert werden; von einer Haltung, die Profit über Leben stellt. Das ist nicht hinnehmbar.

Unsere Verantwortung heute

Mattmark verpflichtet uns, auch heute für Sicherheit und Würde der Arbeiter:innen einzustehen. Besonders im Fokus steht heute der Gesundheitsschutz der Bauleute. Der massiv gestiegene Termindruck und die langen Arbeitstage gefährden Gesundheit und Sicherheit der Arbeiter:innen genauso, wie die zunehmenden Hitzetage. Die Gewerkschaft Unia fordert deshalb eine Reduktion der Belastung bei den Arbeitszeiten. Und wir fordern auch verbindliche Kriterien zur Einstellung der Arbeit auf Baustellen ab 33 Grad. Und die Abschaffung der Konventionalstrafen bei Terminverzug, denn die sind damit eng verbunden. Termindruck darf einfach nicht auf Kosten der Gesundheit der Arbeiter:innen gehen! Auch das ist eine Lehre aus der Katastrophe von Mattmark. Denn kein Auftrag, kein Profit ist es wert, dass Menschenleben gefährdet werden.

Mattmark bedeutet auch, dass wir nie mehr zulassen dürfen, dass Menschen als Arbeitskräfte zweiter Klasse behandelt werden. So wie zu Zeiten des menschenverachtenden Saisonierstatuts. Doch die SVP will genau dorthin zurück: Sie möchte die Personenfreizügigkeit und die Flankierenden Massnahmen abschaffen und zurück zu diskriminierende Kontingentierungspolitik. Sie will Arbeitnehmende ohne Rechte.

Das ist auch das Ziel der «10-Millionen-Schweiz»-Initiative, die die SVP selber «Nachhaltigkeits-Initiative» nennt. Diese Initiative ist aber nichts anderes als Fremdenfeindlichkeit im ökologisch-heimatschützerischen Tarnmäntelchen. Sie ist einmal mehr eine SVP-Abschottungsinitiative. Und sie ist ein Frontalangriff auf die Rechte und Löhne der Búezer:innen. Deshalb ist sie eine brandgefáhrliche Initiative: Kommt sie an der Urne durch, führt das zum Ende der Personenfreizügigkeit.

Dagegen werden wir uns entschieden wehren. Das schulden wir nicht zuletzt den Opfern von Mattmark!

Imparare dalla storia – le lezioni di Mattmark per il presente e il futuro

Commemorare la tragedia di Mattmark, a distanza di 60 anni, significa ricordare il sacrificio di 88 vittime umane. Significa anche ricordare le tante altre tragedie legate al lavoro, in Svizzera e altrove. Ogni volta che un operaio perde la vita su un cantiere, si ripete una parte di quella tragedia.

Commemorare significa riconoscere l'immenso contributo dei lavoratori migranti. Senza di loro, la Svizzera non sarebbe quella di oggi. Essi hanno costruito le case, le strade, le gallerie, le dighe di questo paese. E spesso lo hanno fatto in condizioni durissime, condizioni inconcepibili, affrontando isolamento, lontananza dalle famiglie e discriminazioni.

Migranti venuti qui per costruire un futuro per le loro famiglie. Invece hanno perso la vita. Il loro destino rappresenta quello di migliaia di migranti che hanno contribuito e continuano a contribuire alla prosperità della Svizzera – spesso senza ricevere gratitudine, anzi affrontando diffidenza e discriminazione.

Ricordare Mattmark significa anche dire chiaramente che quella catastrofe non fu una fatalità inevitabile. Era evitabile. Le baracche, le mense e gli alloggi erano stati collocati in una zona di pericolo, e gli avvertimenti degli operai non furono presi sul serio. L'indifferenza, l'ignoranza e la logica del profitto portarono a una tragedia che non avrebbe mai dovuto accadere. Il fatto che i tribunali abbiano assolto tutti i responsabili e abbiano addirittura imposto le spese processuali alle famiglie delle vittime rimane uno scandalo che getta una luce crudele sull'atteggiamento della Svizzera dell'epoca nei confronti dei cosiddetti «lavoratori stranieri».

Mattmark è stato un punto di svolta. I sindacati hanno capito che la tutela della vita e della salute, la sicurezza sul lavoro e la protezione della salute sono fondamentali tanto quanto salari equi o orari di lavoro regolamentati. È stata anche la scintilla per una nuova apertura sindacale verso i migranti: perché gli operai di Mattmark non erano solo «manodopera straniera», erano compagni di lavoro.

Sessant'anni dopo, sappiamo che molto è stato fatto – ma sappiamo anche che non basta. Ogni anno un numero inaccettabile di lavoratori muore nei cantieri svizzeri. Recentemente, nel cantone di Zurigo, un giovane operaio edile è morto dopo essere stato colpito da un elemento di cassetta caduto. Poco tempo dopo, in un altro cantiere, un altro operaio edile è sfuggito per un soffio alla morte dopo essere stato ferito in modo grave da travi d'acciaio scivolate. Questi non sono incidenti inevitabili, ma il risultato di decisioni: scadenze irrealistiche, che mettono la pressione e lo stress sugli operai; di misure di sicurezza ignorate; sono il risultato di un atteggiamento che antepone il profitto alla vita.

Per questo, oggi, ricordare Mattmark significa assumersi una responsabilità concreta. Il sindacato Unia chiede misure chiare: più ispettori nei cantieri, più controlli, più formazione. Chiede che nei giorni di caldo estremo, aggravati dal cambiamento climatico, il lavoro venga sospeso sopra i 33 gradi. Chiede che le penali per i ritardi vengano abolite, perché la pressione sui tempi non può essere scaricata sulla pelle dei lavoratori. Chiede che la salute e la dignità abbiano priorità sui profitti delle imprese.

E significa anche respingere con forza ogni tentativo di tornare indietro: verso statuti discriminatori come quello degli «stagionali», verso la divisione dei lavoratori in categorie con diritti diversi, verso politiche di chiusura e di esclusione. Iniziative che mirano a cancellare la libera circolazione e a creare lavoratori senza diritti sono pericolose non solo per i migranti, ma per tutti i salariati di questo paese. Ed è per questo che dobbiamo combattere con decisione anche l'ennesima iniziativa xenofoba dell'UDC, la cosiddetta «iniziativa per la sostenibilità», in votazione probabilmente l'anno prossimo.

Sessant'anni dopo Mattmark, noi diciamo: mai più. Mai più vite sacrificate sull'altare del profitto. Mai più lavoratori trattati come «forza lavoro di seconda classe».

Schlusswort

60 Jahre nach der Katastrophe von Mattmark verneigen wir uns vor den 88 Opfern. Wir gedenken ihrer und ihrer Familien.

Chiniamo la testa per commemorare le 88 vittime della catastrofe del 1965 a Mattmark e tutte le altre persone che hanno sacrificato la loro vita per costruire questo paese. Promettiamo che il loro sacrificio non è stato vano.

Wir erneuern unser Versprechen, Mattmark nie zu vergessen!

Wir versprechen, wir kämpfen für die Rechte aller Arbeitnehmenden – unabhängig von Herkunft oder Pass!

Und wir versprechen, wir setzen alles daran, dass sich eine Katastrophe wie Mattmark nie mehr wiederholt.

Uniti siamo forti – insieme possiamo difendere la dignità, la sicurezza e i diritti di tutti.